



1946-2021

The logo features a large '75' with a horizontal bar across the top of both digits. The bar contains the years '1946-2021'. The '5' contains a circular emblem with silhouettes of people and the text 'Stadtjugendring WIESBADEN'. The entire logo is surrounded by a sunburst of yellow rays.

Stadt
Jugend
Ring
WIESBADEN

Das Ohr am Herzen der Jugend



Two smaller sunburst graphics are located below the main logo, one on the left and one on the right.

Ein herzliches Dankeschön gilt den Ortsbeiräten Mitte und Nordost, die unsere kleine „Festschrift“ ermöglicht haben!

Impressum

©
Stadtjugendring Wiesbaden e. V.
Albrecht-Dürer-Straße 10
65195 Wiesbaden

Internetseite www.sjr-wiesbaden.de
Facebook www.facebook.com/SJR.Wiesbaden
www.facebook.com/Jugendnaturzeltplatz
Instagram www.instagram.com/stadtjugendring_wiesbaden
www.instagram.com/jugendnaturzeltplatz_wiesbaden

Ihr/dein Ansprechpartner:

Michael Weinand (Leitung)
Telefon: 0611 – 71 08 88 4-3
Telefax: 0611 – 71 08 88 4-9
Mobil: 0160 – 21 33 669
E-Mail: michael.weinand@sjr-wiesbaden.de

Erschienen: August 2021
Text des SJR: Luise Oedekoven, Matthias Seilberger, Hendrik Harteman und Michael Weinand
hist. Recherchen: Thure Alting
Lektorat: Tilmann Ziegenhain
Design: Lucie Richter (www.designrichter.de)
Druck: Print Pool GmbH

gefördert von:



Amt für Soziale Arbeit



Liebe Leser*innen,

der Stadtjugendring Wiesbaden e. V. (SJR) feiert Jubiläum: Wir sind 75 Jahre alt! Aus diesem Anlass wollen wir uns mit unserer Geschichte und der von tausenden engagierten jungen Menschen in unserer Stadt auseinandersetzen – denn diese jungen Menschen haben auf ganz besondere Art und Weise eine vielfältige und lebendige Demokratie und Gemeinschaft in unserer Stadt geprägt, durch ihr ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit!

Mit dieser kleinen Publikation möchten wir an die vielen engagierten Menschen und ihre Themen und Aktivitäten erinnern.


Auch im SJR selbst ist in dieser Zeit viel passiert: In den vergangenen 75 Jahren haben 22 Vorsitzende Verantwortung übernommen und über die Jahre mit insgesamt 89 verschiedenen Jugendorganisationen auf über 350 Vollversammlungen die Themen von Kindern und Jugendlichen in Wiesbaden sowie die Interessen der ehrenamtlichen Kinder- und Jugendarbeit diskutiert und sich für diese starkgemacht.

Themen von ehrenamtlichen Jugendorganisationen werden durch die Jugendlichen selbst und die Zeit, in der sie leben, vorgegeben. Dass dies mitunter auch negative Auswirkungen haben kann, zeigt die Beschäftigung mit der Epoche des Nationalsozialismus.

Achtung SPOILER – für alle, die „Das Ohr am Herzen der Jugend“ noch nicht gelesen haben: Die Vorläuferorganisation des SJR wurde 1933 aufgelöst, doch zu diesem Zeitpunkt waren viele der Wiesbadener Jugendorganisationen schon der Hitlerjugend (HJ) beigetreten. Die übrigen schlossen sich danach größtenteils ebenfalls der HJ an. Einzelne Gruppen von Jugendlichen leisteten Widerstand und zeigten Solidarität, blieben aber eine Minderheit. Das zeigt exemplarisch, dass nicht jede Form von Jugendarbeit automatisch Demokratie und Gemeinschaft einübt.

Im Erstarken menschenfeindlicher Ideologien und deren Weiterwirken über Generationen hinweg liegt bis heute die größte Bedrohung der demokratischen und freien Gesellschaft. Selbstkritisch müssen wir uns eingestehen, dass unsere Methoden, die historischen





Konzepte der Jugendbewegung und der Jugendverbände Gefahren in sich trugen. Wir tragen Verantwortung dafür, dass heutige Jugendorganisationen ihre Mitglieder in einer wichtigen und sensiblen Lebensphase positiv, empathisch und im Sinne der Demokratie unterstützen.

Unsere Geschichte zu kennen und zu verstehen kann uns helfen, eine neue Sichtweise auf die konstruktiven und gestalterischen Aspekte der Lebensphase Jugend zu entwickeln. Wir plädieren dabei dafür, unsere Positionen auf der Grundlage einer demokratisch geprägten politischen Bildung und mit einem wachen Auge aktuellen Tendenzen gegenüber stets kritisch zu überprüfen.

Bewusst stellen wir uns in die Tradition der von den amerikanischen Befreier*innen 1946 angeregten (Neu-)Gründung der Jugendringe. Die neue demokratische Ausrichtung wirkte programmatisch auf die Art und Weise, wie der Stadtjugendring Wiesbaden bis heute agiert. Der Gemeinschaftssinn sowie die organisationsübergreifende Solidarität sind die Säulen der Arbeit des SJR.

Bereits in der allerersten Geschäftsordnung des Wiesbadener Jugendrings von 1947 wurde in den Leitsätzen formuliert:

„Nicht Behörde oder Teil einer solchen, sondern ungebundene Vertretergemeinschaft, will er (der SJR) – das Ohr am Herzen der Jugend – ihre Wünsche, Vorschläge und Forderungen sammeln und in doppelter Hinsicht, nach innen und nach außen, sich zum Sprachrohr und tätigen Organ [...] machen.“

Für uns ist dabei ein bewusster Umgang mit den eigenen Privilegien ebenso handlungsleitend wie der Einsatz für Minderheiten und der Kampf für die Teilhabe aller an der Stadtgesellschaft. Deshalb ist die Hürde, Mitglied im SJR zu werden, für Jugendorganisationen heute so niedrig wie nie. Durch intensive Begleitung und den Abbau von Hindernissen haben wir es geschafft, den SJR zu öffnen. So haben wir in den letzten drei Jahren ein erfolgreiches Projekt zur Teilhabe von Migrant*innenjugendselbstorganisationen (MJSO) durchgeführt.

Die Vollversammlung bestimmt über die Schwerpunkte des Jugendrings. Diese sind vor allem: Inklusion, Vielfalt, Akzeptanz, Streit für Demokratie und Lobbyarbeit für die Jugend. Der Stadtjugendring hat sich immer wieder gegen Rassismus und Antisemitismus positioniert. Deshalb arbeitet der SJR mit Parteien, die demokratiefeindliche oder jugendfeindliche Positionen vertreten, auch dann nicht zusammen, wenn diese Parteien in Parlamente gewählt werden.

Wer heute unsere verschiedenen Veröffentlichungen durchstöbert, erhält ein vielfältiges Bild von selbstorganisierter Kinder- und Jugendarbeit, wertvolle inhaltliche Hinweise und Tipps für Aktivitäten mit Jugendlichen sowie ein Bild unserer politischen Forderungen zu relevanten Themen von Jugendlichen.

Heute ist der SJR mit seinen 25 Mitgliedsorganisationen ein fester Bestandteil der Wiesbadener Kinder- und Jugendarbeit und der Stadtgesellschaft. Unsere Mitgliedsorganisationen schaffen erfolgreich Angebote für junge Menschen in Wiesbaden und werden durch eine Geschäftsstelle mit Hauptamtlichen begleitet und unterstützt. Diese außerschulische Jugendverbandsarbeit hat eine besondere Bedeutung für unsere Demokratie und macht natürlich auch ganz viel Spaß.

Um uns bei euch und Ihnen ganz besonders zu bedanken, haben wir im Jubiläumsjahr folgende Publikationen herausgebracht: ein eigenes Kinderbüchlein mit dem Titel „Kim, Ethem und der Sprung in die Schnitzelgrube“, eine Vorstellung aller Jugendorganisationen in Leichter Sprache in der Publikation „Willkommen“ und den neu aufgelegten „Stadtplan der Wiesbadener Jugendorganisationen“. Über diverse Verteilersysteme haben wir allen Kindern und Jugendlichen gegenüber eine herzliche Einladung ausgesprochen, die Wiesbadener Jugendorganisationen kennenzulernen.

Wir möchten uns bei allen Unterstützer*innen, Weggefährter*innen und Freund*innen, die uns bis heute begleitet haben, und allen, die neu dazustoßen und in Zukunft Teil unserer Gemeinschaft sind, aus tiefstem Herzen bedanken: Ihr seid wundervoll!



Und wir versprechen alle miteinander, dass wir weiterhin mit aller Kraft und unserem Ohr am Herzen der Jugend dafür Sorge tragen werden, dass junge Menschen gehört werden, ihre Stimme und ihre Meinung zählt, sie einbezogen werden und gestalten dürfen. Dabei arbeiten wir nicht nur mit den Jugendorganisationen zusammen, die wir als „Werkstätten der Demokratie“ begleiten und in ihrer Entwicklung unterstützen: Wir sind auch in anderen Bereichen der vielfältigen und professionellen Kinder- und Jugendarbeit in Wiesbaden tätig, zum Beispiel für das Jugendparlament, in den Fachausschüssen des Stadtparlaments oder für Initiativen der Jugendlichen wie „Fridays for Future“

In diesem Sinne wünschen wir euch und Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Festschrift und hoffen, dass wir die Gelegenheit finden, uns zu begegnen und – in diesem Jahr ganz besonders – zusammen zu feiern!

Für den neuen und den alten Vorstand sowie die Geschäftsstelle des Stadtjugendring Wiesbaden e. V.



Matthias Seilberger
(Vorsitzender)



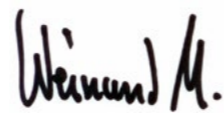

Luise Oedekoven
(stellv. Vorsitzende)



Hendrik Harteman
(stellv. Vorsitzender
von 2010-2020)



Michael Weinand
(Leitung)



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtjugendrings,

seit 75 Jahren kümmert sich der Stadtjugendring als Dachverband um die Interessen der Jugendlichen in unserer Stadt – eine lange und verdienstvolle Zeit. Hierzu gratuliere ich Ihnen im Namen der Stadtverordnetenversammlung sehr herzlich.



Der Stadtjugendring unterstützt, wo es nötig ist. Er steht mit Rat und Tat zur Seite, entwickelt Visionen und treibt die Dinge voran. Politische Partizipation, die Einbeziehung von Jugendlichen in politische Entscheidungen, die deutliche Artikulation und Adressierung jugendlicher Belange – das sind die zentralen Wirkungsfelder des SJR. In dieser Festschrift kann man nachlesen, in wie vielen Bereichen der SJR in der langen Zeit seines Bestehens aktiv gewesen ist und was er für die jungen Menschen in unserer Stadt bewegt hat.

Als Stadtverordnetenvorsteher liegt mir natürlich eine Sache besonders am Herzen: Das Wiesbadener Jugendparlament, das heranwachsende Menschen in politische Entscheidungen in unserer Stadt einbindet. Das JuPa ist ein Erfahrungsort, an dem die Willensartikulation entwickelt und ein demokratisches Miteinander geübt werden kann. Seit der Gründung des JuPa vor über zehn Jahren wird es von engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen des SJR pädagogisch begleitet. Ohne deren Unterstützung, die sie immer mit viel Herzblut leisteten, hätte das JuPa seine Erfolgsgeschichte nicht schreiben können und stünde nicht da, wo es jetzt steht. Nicht zuletzt durch die Arbeit des SJR ist es zu einem wichtigen und anerkannten Sprachrohr der Jugend in den parlamentarischen Gremien Wiesbadens geworden. Ich möchte deshalb die Gelegenheit nutzen, um mich für Ihr Wirken sehr herzlich zu bedanken. Ich hoffe sehr, dass die Zusammenarbeit zwischen SJR und Stadt auch in den folgenden Jahren immer so klar und offen, so konstruktiv und vertrauensvoll bleiben wird wie in den letzten Jahrzehnten. Ich wünsche allen, die sich beim SJR engagieren, viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft!

Ihr
Dr. Gerhard Obermayr



Liebe Kinder und Jugendliche, sehr geehrte Damen und Herren,

der Spruch mag abgedroschen klingen, ist aber noch immer wahr: Gemeinsam ist man stark. Das gilt seit nunmehr 75 Jahren auch für den Stadtjugendring. Der Verein ist Arbeitsgemeinschaft, solidarisches Netzwerk und Interessenvertretung von Wiesbadener Jugendorganisationen.

Die Geschichte des Stadtjugendrings ist vielfältig und lang: Er wurde 1946 als Arbeitsgemeinschaft der Wiesbadener Jugendverbände gegründet, seit 2006 ist er eingetragener, gemeinnütziger Verein, seit 2009 anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. So vielfältig wie die Geschichte sind auch die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt. Es freut mich, dass sich die unterschiedlichen Mitgliedsorganisationen im Stadtjugendring dieser Bedürfnisse annehmen.

So unterschiedlich die Mitgliedsorganisationen auch sind, eins haben sie trotzdem gemeinsam: In allen engagieren sich Kinder und Jugendliche für andere Kinder und Jugendliche. Vielen Dank für dieses Engagement, das das Leben zahlreicher junger Menschen bereichert. Davon profitiert auch Wiesbaden als Ganzes. Ich wünsche dem Stadtjugendring, dem Vorstand, der Vollversammlung, der Geschäftsstelle, den Mitgliedsorganisationen und allen engagierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein gutes Jubiläumsjahr und weiterhin viel Erfolg, denn nur gemeinsam ist man stark.

Herzlichst


Gert-Uwe Mende
Oberbürgermeister



Herzlichen Glückwunsch!

75 Jahre Stadtjugendring bedeuten 75 Jahre Engagement für Jugendliche in Wiesbaden, 75 Jahre Demokratiebildung, 75 Jahre stetige Weiterentwicklung und 75 Jahre Dankbarkeit für eine großartige Partnerschaft seitens der Landeshauptstadt Wiesbaden. Der Stadtjugendring ist unverzichtbarer Motor unserer Stadtgesellschaft und leistet einen großen Beitrag für unser soziales Gemeinwesen und demokratisches Miteinander. Durch den SJR und seine Mitgliedsorganisationen wird ein ganzheitlicher, generationenübergreifender Ansatz gelebt. Ein ganz wichtiger Aspekt war und ist die fortwährende Vermittlung des Werteverständnisses im Zeichen der Freiheit und Gleichheit aller. Ganz unabhängig davon, aus welchem sozialen Milieu, Land oder Kulturkreis jemand stammt - der Stadtjugendring begegnet allen auf Augenhöhe! Das Selbstverständnis des Stadtjugendrings ist hierbei keineswegs selbstverständlich. Man mag kaum glauben, wie viel Herzblut, Motivation und Auftrieb die zumeist ehrenamtlich tätigen Akteur*innen versprühen. Strategien und Programmausgestaltungen werden ständig dem aktuellen Zeitgeschehen angepasst und dabei mangelt es nie an Kreativität. Anders ließe sich der große Zuspruch gegenüber dem Stadtjugendring kaum erklären und genau das zeichnet ihn auch aus.

Als Sozialdezernent der Landeshauptstadt Wiesbaden freue ich mich auf die nächsten 75 Jahre der Zusammenarbeit. Eine Zusammenarbeit, die durch Leidenschaft, Pragmatismus, manchmal kontroverse, jedoch stets konstruktive Diskussionen geprägt ist. Und die stets vom gemeinsamen Ziel geleitet ist, die Jugendarbeit in unserer schönen Stadt voranzutreiben.

Liebe Akteur*innen des Stadtjugendrings, ich danke euch allen herzlich für eure Arbeit und gratuliere euch zu eurem 75. Jubiläum.

Herzliche Grüße


Euer Christoph Manjura



1911

Erste Zeugnisse über eine "Wandervogel"-Gruppe in Wiesbaden.



1920

Die Gründung eines Jugendrings in Wiesbaden wird verkündet. Im Zuge des demokratischen Aufbruchs nach dem Ersten Weltkrieg schließen sich in vielen Städten Jugendbünde zusammen, um jugendspezifische Interessen durchzusetzen.



1925

Der "Führerkreis der Nassauischen Jugendgemeinschaft" gründet sich. Dieser setzt sich aus Vertretern der Jugendringe Frankfurt a. M., Bad Homburg, Limburg, Oberursel und Wiesbaden zusammen.



1933

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten wird der Jugendring im Zuge der "Gleichschaltung" aufgelöst. Viele Jugendverbände sympathisieren mit dem Nationalsozialismus.

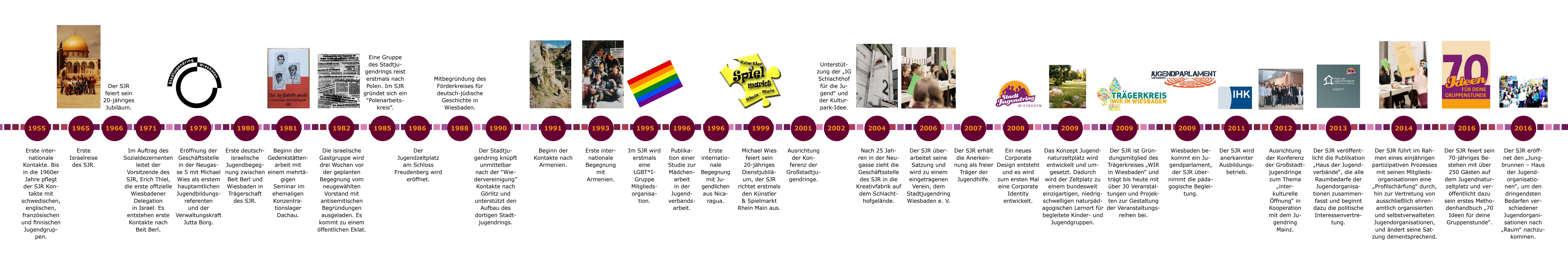
1946

Fünfzehn Wiesbadener Jugendverbände schließen sich am 7. August 1946 zum ersten Stadtjugendring in der US-amerikanischen Besatzungszone zusammen.



1950

In Folge der Konflikte mit der FDJ löst sich der SJR auf und gründet sich wenige Monate später erneut, jedoch ohne die FDJ und mit einer neuen Satzung.





Gastbeitrag von Gisela Jakob

Zwischen Aufwertung und Indienstnahme – ein kritischer Blick auf Engagementpolitik und -förderung

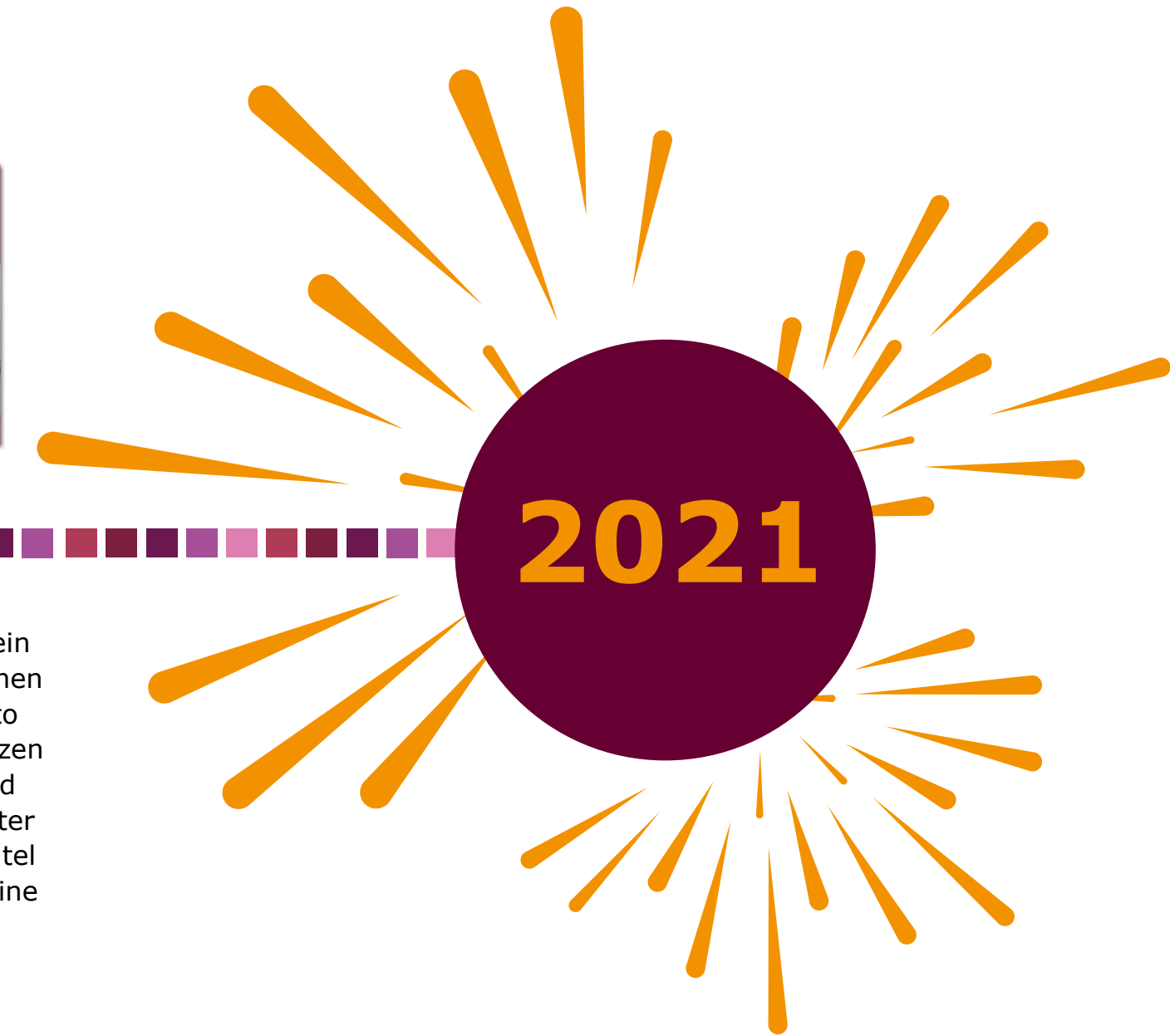
Engagementpolitik und -förderung haben in den letzten 20 Jahren eine eindeutige Aufwertung erfahren. Auf allen föderalen Ebenen sowie in Verbänden und Vereinen lassen sich neue Ansätze und Initiativen zur Engagementförderung beobachten. In Bund, Ländern und Kommunen sind mit Landesnetzwerken, Ehrenamtsagenturen, Stiftungen und lokalen Anlaufstellen neue Strukturen zur Unterstützung von Ehrenamt und Engagement entstanden. Die Anerkennungskultur mit ihren zahlreichen Kampagnen, Preisen und Wettbewerben erfährt einen wahren Boom. Freiwilligen- und Ehrenamtskoordinierung gehören heute in zahlreichen (aber keineswegs in allen!) Vereinen, Verbänden und Kommunen zum Standard einer modernen Engagementförderung.



Dieser Aufbruch hat also durchaus seine positiven Seiten, weil sich damit die Bedingungen für die Engagementförderung verbessert haben. Dies kommt auch zivilgesellschaftlichen Organisationen in den Bereichen Jugend, Wohlfahrtspflege, Sport und Kultur zugute. Ein genauer Blick auf Engagementpolitik und -förderung verweist allerdings auf die Grenzen dieser Entwicklung. So kann keineswegs von einer systematisch angelegten Engagementpolitik in den verschiedenen Bereichen ausgegangen werden. Vielmehr stellt sich die „Landschaft“ als eine Art Flickenteppich mit sehr unterschiedlichen engagementpolitischen Ansätzen und heterogenen Förderstrategien und Maßnahmen dar. Während sich in einzelnen Bundesländern, in manchen Kommunen und in einem Teil der Vereine und Verbände ein Aufbruch erkennen lässt, verbleibt es doch häufig bei altbekannten Strategien, punktuellen Neuerungen und viel Symbolpolitik. Engagementpolitik und -förderung haben nach wie vor nur eine randständige Bedeutung (ausführlicher dazu Jakob 2021). Bei einem genauen Blick auf die ergriffenen Maßnahmen werden auch die Schattenseiten dieser Entwicklung sichtbar. So wird vor allem das ehrenamtliche Engagement gefördert, mit dem Lücken im sozialen Dienstleistungssystem geschlossen werden sollen. Demgegenüber werden die Handlungsräume freiwilligen Engagements, das sich als Protest und Kritik an gesellschaftlichen Zuständen und politischen Entscheidungen äußert, beschränkt.

Insbesondere auf der Bundesebene lässt sich eine Tendenz zur Indienstnahme von Ehrenamt und Engagement beobachten. Es werden vor allem solche Programme aufgelegt und Strukturen gefördert, mit denen soziale Dienstleistungen erbracht werden und die staatlichen Interessen dienen. So zielte die Einrichtung des Bundesfreiwilligendienstes insbesondere darauf, nach dem Wegfall des Zivildienstes entstandene Versorgungslücken zu kompensieren. Außerdem hat sich der Staat bzw. das federführende Bundesministerium damit einen direkten Zugriff auf die Freiwilligendienste geschaffen, um diese bei Bedarf, wie etwa im Umgang mit den Folgen der Fluchtbewegungen 2015/16, in Anspruch zu nehmen. Vorläufiger Höhepunkt dieser Indienstnahme stellt die Einrichtung des „Freiwilligendienstes für Heimatschutz“ durch das Bundesverteidigungsministerium dar, mit dem das gesellschaftlich anerkannte Renommee von Freiwilligendiensten offenbar genutzt werden soll, um Zugänge für den Nachwuchs in der Bundeswehr zu eröffnen.

Für einen staatlichen Zugriff auf die Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement steht auch die neu geschaffene „Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt“ (DSEE) als bundesweite Anlaufstelle und Servicezentrum zur Engagementförderung. Ihr Auftrag besteht vor allem darin, Dienstleistungslücken und Entwicklungsrückstände in ländlichen und strukturschwachen Regionen sowie bei der Digitalisierung von Vereinen und Verbänden zu beheben. Die Stiftung wurde gegen das breite Votum zivilgesellschaftlicher Organisationen und Akteur*innen durchgesetzt. In den Stiftungsorganen ist die Zivilgesellschaft nur schwach vertreten. Die personelle Besetzung sowohl der beruflichen Leitung als auch der ehrenamtlichen Vertreter*innen in den Stiftungsgremien obliegt den drei tragenden Bundesministerien. Konstruktion und Auftrag der Stiftung legen den Eindruck nahe, dass hier ein Gremium geschaffen wurde, um Engagement staatlich zu steuern und als Ressource zu nutzen. Außerdem kann bezweifelt werden, ob eine vor allem operativ tätige bundesweite Organisation ein geeignetes Instrument ist, um Engagement vor Ort anzuregen und zu unterstützen.



2021

2020

2020

2020

2019

Der SJR feiert sein 75jähriges Bestehen unter dem Motto „Das Ohr am Herzen der Jugend“ und veröffentlicht unter gleichnamigen Titel ein Buch über seine Geschichte.

Der SJR veröffentlicht den „Stadtplan der Wiesbadener Jugendorganisationen“ der 68 Orte und über 125 Angebote, der Jugendverbandsarbeit für Kinder und Jugendliche in Wiesbaden enthält.

Der SJR übernimmt die Trägerschaft der Maßnahmen „Verbesserung Juleica“ und „Verbesserung Wertschätzung“ des Wiesbadener Handlungsprogramms „Jugend ermöglichen“.

Der SJR setzt einen „inkluisiven Relaunch“ mit u. a. einer neuen Internetseite und inklusivem Vorstellungsfilm um.

Nach 15 Jahren in der Kreativfabrik bezieht der SJR seine neue Geschäftsstelle in der Albrecht-Dürer-Straße 10.

Abbildungen in der Timeline: Archiv der deutschen Jugendbewegung Bestand A 8 Nr. 60, Bestand CH 1 Nr. 735; private Sammlung; Helmut Wurm; Hessisches Staatsarchiv Darmstadt Bestand Q 4 Nr. 8/29-3/18; Wiesbaden Jugendkomitee, Stadtarchiv Wiesbaden V 61 Nr. 125, Nr. 121, Nr. 123, Nr. 95, Nr. 103; Landesbibliothek Wiesbaden; Hessisches Hauptstaatsarchiv Bestand 1213 Nr. 96; Wiesbadener Kurier / Wiesbadener Tagblatt, 1982; Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden / Stadamt für Leibesübungen und Jugendpflege: Wohin : Darüber unterrichten Dich die Wiesbadener Jugendgruppen / - Wiesbaden : Selbstverl., o. J..

Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsräume

Tendenzen zur Indienstnahme und Vereinnahmung korrespondieren mit Entwicklungen, die Handlungsräume für kritisches und protestförmiges Engagement einzuschränken. Dies lässt sich aktuell im Bereich der Engagementförderung im Flüchtlingsbereich zeigen. Während von staatlicher Seite einerseits Programme aufgelegt werden, um geflüchtete Menschen mit Patenschaften und anderen Formen zu unterstützen, werden andererseits Organisationen und Initiativen, die sich kritisch mit der staatlichen Flüchtlings- und Asylpolitik auseinandersetzen, in ihren Handlungsmöglichkeiten begrenzt. Landesflüchtlingsräten und ähnlichen Organisationen wird mit einem Ende der öffentlichen Förderung gedroht und zentrale Akteur*innen, die geflüchteten und von Abschiebung bedrohten Menschen Kirchenasyl gewähren, müssen mit Strafverfahren rechnen.

In der Fachdebatte ist von „Shrinking Civic Spaces“ als einer weltweit beobachtbaren Tendenz die Rede, mit der Handlungsräume der Zivilgesellschaft beschränkt werden (vgl. Strachwitz 2019; Jakob, Leifker, Meissler 2019). Dies kann durch staatliche Maßnahmen wie Verbote von Organisationen und gesetzliche Regelungen zur Einschränkung von Aktivitäten erfolgen, kann mit der Beschneidung von Grund- und Bürgerrechten einhergehen oder mit dem Ausschluss aus der finanziellen Förderung durch öffentliche Mittel durchgesetzt werden. In Deutschland trägt die Durchsetzung des Gemeinnützigkeitsrechts durch Finanzbehörden dazu bei, globalisierungskritische Organisationen wie Attac, Campact oder auch kleinen lokalen Organisationen die Gemeinnützigkeit zu entziehen. Damit verschlechtern sich ihre Möglichkeiten, Spenden zu akquirieren und Zugänge zu öffentlichen Fördermitteln zu bekommen. Dieses Problem ist auch nach der vor kurzem umgesetzten Reform des Gemeinnützigkeitsrechts nicht behoben.

Resümee

Die hier knapp beschriebenen Tendenzen in Engagementpolitik und -förderung verweisen auf das Spannungsfeld zwischen Staat und Zivilgesellschaft. In einem sozialstaatlichen System, wie es in Deutschland existiert, sind viele Vereine, Verbände und andere Engagement fördernde Organisationen auf die politische und finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen. Dies hat allerdings zur Folge, dass staatliche Förderlogiken und vorgegebene Schwerpunkte die Inhalte und Ausrichtung der Engagementaktivitäten zivilgesellschaftlicher Organisationen bestimmen. So lässt sich bei kleinen Vereinen ebenso wie bei großen Trägern und Verbänden eine Tendenz beobachten, dass die Entwicklung eigenständiger Programme und Projekte aufgegeben wird zugunsten einer möglichst erfolgreichen Beantragung öffentlicher Mittel. Dann stellt sich allerdings die Frage, was mit der Eigenständigkeit der Zivilgesellschaft, ihren Aufgaben als Wächterin und Sensorium für gesellschaftliche Probleme und Handlungsbedarf sowie ihrer Rolle zur Anregung gesellschaftlicher Innovationen geschieht.

Um mit diesen Dilemmata umzugehen, bräuchte es eine staatliche Förderpolitik, die den Eigensinn und die vielfältigen Funktionen von Zivilgesellschaft respektiert. An Vereine und Verbände ist dies mit der Anforderung verbunden, sich als zivilgesellschaftliche Akteure zu verstehen und eine eigenständige Engagementpolitik und -förderung zu entwickeln.

Prof. Dr. Gisela Jakob studierte Erziehungswissenschaften in Marburg; Promotion an der Fernuniversität Hagen zum Thema „Biographie und Ehrenamt“; 1999-2002 Mitwirkung in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“; Seit 2004 Professur für Theorien der Sozialen Arbeit an der Hochschule Darmstadt. Langjährige und vielfältige Forschungsarbeiten zu bürgerschaftlichem Engagement und Zivilgesellschaft, Freiwilligendiensten, Infrastrukturen freiwilligen Engagements, Engagementpolitik und -förderung.

Verwendete Literatur

- Jakob, Ch./Leifker, M./Meissler, Ch. (2019): Zivilgesellschaft. Report zur weltweiten Lage (Atlas der Zivilgesellschaft). Hrsg.: Brot für die Welt. Berlin
- Jakob, G. (2021): Engagementpolitik zwischen Randständigkeit und Reglementierung. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, H. 3, S. 93-97
- Strachwitz, R. (2019): Der »shrinking civic space« ist in Deutschland angekommen. In: https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/05_Newsletter/01_BBE_Newsletter/2019/newsletter-05-Stellungnahme_ATTAC_Maecenata.pdf (Zugriff am 30.06.2021)

Gastbeitrag von Prof. Dr. Paul Mecheril

Gedanken zu Solidarischer Bildung

Solidarität verweist auf eine supererogatorische, also nicht einfach einforderbare oder verordnenbare Unterstützungsbereitschaft und -praxis, die erstens erbracht wird gegenüber Anderen, die sich in einer strukturell, etwa von der Kolonialität der Weltverhältnisse bedingten Notlage oder Bedrängnis befinden, Andere also, die auf Grund gesellschaftsstruktureller Bedingungen darin eingeschränkt sind, ein würdevolles Leben zu führen. Zweitens kommt in der solidarischen Unterstützungsbereitschaft und -praxis zum Ausdruck, dass es einen lebenspraktischen Zusammenhang gibt, der mich und die Anderen verbindet, ein Zusammenhang, der auf geteilte Interessen, die funktionale und moralische Angemessenheit von Reziprozität, eine gemeinsame Gegenwart und eine miteinander zu verantwortende Zukunft etc. verweist.

Klassisch ist hier die Solidarität innerhalb Arbeiterschaft, die auf strukturelle Probleme der industriellen Gesellschaft reagiert und gegen diese Strukturen gemeinsame Interessen und Energien für bestimmte Konzeptionen guten Lebens mobilisiert. Auch Solidarität im Rahmen des Nationalstaats und der nationalen Vorstellungsgemeinschaft kann als prominentes Beispiel angeführt werden, wobei nicht zuletzt nationale Solidarität zeigt, dass Solidarität nicht bloß ein Wir spiegelt, sondern immer auch performativ schafft. Erst die unzähligen Akte der Entrichtung des Solidarbeitrags, um es etwas überspitzt zu sagen, erst diese iterative Performanz schafft den Glauben an das, was als „wiedervereinigtes Volk“ bezeichnet wird.

Wenn wir aber die Grenzen einer Gesellschaft dort sehen, wo der Aufeinanderbezug bedeutsamer Kommunikation endet, dann haben wir es seit etlichen Jahren mit einer zunehmenden Entgrenzung des Gesellschaftlichen zu tun. Globalisierung ist wohl eine Chiffre dafür. Und diese Entgrenzung des Gesellschaftlichen zeigt sich in der Zunahme transnationaler Biographien und sozialer Netzwerke, zeigt sich darin, dass mich zuweilen das Ferne mehr angeht als das sozialräumlich Nahe, zeigt sich darin, dass Ereignisse tausende Kilometer von hier entfernt mich existenziell betreffen (SARS-CoV-2), zeigt sich darin, dass Ereignisse an diesem Ort Menschen tausende Kilometer von hier betreffen (Handelsabkommen).



Vor dem Hintergrund der migrationsgesellschaftlichen und transnationalen Entgrenzung des Gesellschaftlichen werden partikularistische oder auch komunitäre Formen von Solidarität in ihrer Eingeschränktheit besonders deutlich. Engere Formen von Solidarität geraten in der Migrationsgesellschaft in eine Krise, eine Krise der Funktionalität (Stichwort: Ökologie und allgemeine planetarische Verantwortung) wie eine Krise der Legitimität (siehe die Lager, in denen Geflüchtete auch unter pandemischen Bedingungen untergebracht sind).

Die Beschränkung von Solidarität auf partikularistische oder auch komunitäre Formen von Solidarität ist weder empirisch überzeugend noch moralisch angemessen.

Im Sinne einer Entprovinzialisierung geht es solidarischer Bildungsarbeit damit um die Wahrnehmung des geteilten Lebenszusammenhangs globaler Verwiesenheit, seiner Geschichte, den Machtverhältnissen, die darin etabliert wurden, den Verwerfungen. Bildung wird damit in Räumen, Settings und Arrangements ermöglicht, in denen nicht nur Wissen beispielsweise über allgemein sozialisierende und subjektivierende Strukturen wie Rassismus, Kolonialismus oder die Kolonialität der heutigen Weltordnung erworben wird, in denen vielmehr auch Offerten gemacht werden, sich für eine Ordnung einzusetzen, die im Wissen um Verwerfungen der migrationsgesellschaftlichen Gegenwart eine andere Zukunft postkommunitärer Solidarität denkbar werden lässt. Es geht um eine Entpartikularisierung der und durch Bildung, welche praktische Zusammenhänge erstens in den Blick nehmen erlaubt, die „uns“ jenseits der alleinigen Verbundenheit auf das „Dorf“, die „Nation“, das „Volk“ und jenseits der alleinigen solidarischen Bezugnahme auf andere „Dörflerinnen“, „Landsleute“, „Volksgenossen“ verbinden, und es zweitens ermöglicht, zu diesen Zusammenhängen in ein Antwortverhältnis zu treten, sie zu verantworten.

Prof. Dr. Paul Mecheril hat seit Juni 2019 die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration an der Fakultät für Erziehungswissenschaft in der AG Migrationspädagogik und Rassismuskritik an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld inne.

Zuvor war er als Universitätsprofessor an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2011–2019) sowie der Universität Innsbruck (2008–2011) tätig.

Paul Mecheril beschäftigt sich unter anderem mit methodologischen und methodischen Fragen interpretativer Forschung, Aspekten pädagogischer Professionalität, Rassismustheorie und nicht zuletzt dem Verhältnis von migrationsgesellschaftlichen Zugehörigkeitsordnungen, Macht und Bildung.

Thure Alting - Herausgegeben vom Stadtjugendring Wiesbaden e. V.

„Das Ohr am Herzen der Jugend“ 75 Jahre Jugendverbandsarbeit

Thure Alting

»Das Ohr am Herzen der Jugend« 75 Jahre Jugendverbandsarbeit

Herausgegeben vom Stadtjugendring Wiesbaden e.V.



brandes
+apsel



184 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-95558-300-2
Preis:€ 19,90



Mit der Publikation „Das Ohr am Herzen der Jugend - 75 Jahre Jugendverbandsarbeit“ möchten wir unsere Organisationsgeschichte kritisch beleuchten. In der Publikation beschränken wir uns jedoch nicht auf die Geschichte des Stadtjugendrings Wiesbaden, sondern stellen diese stets in den bundesdeutschen Kontext. Hiebei leiten uns folgende Fragen: Wie wirkten sich epochale Ereignisse auf die Jugendverbandsarbeit aus? Wie handelten und reagierten Jugendverbände im Angesicht gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse und Krisenentwicklungen?

Die in unserer Publikation formulierten Antworten zeichnen einige gesellschaftsprägende Konfliktlinien des letzten Jahrhunderts nach. Walter Laqueur konstatierte in seinem Grundlagenwerk zur deutschen Jugendbewegung, dass man ihre Geschichte kennen müsse, „will man das Deutschland des zwanzigsten Jahrhunderts verstehen.“ Laqueur folgend, richten auch wir zunächst den Blick auf die umkämpften 1920er Jahre und stellen die Frage, in welchem Verhältnis die Jugendringe der Weimarer Zeit zu den postnazistischen Jugendringen stehen. Anhand des Wiesbadener Beispiels wird erörtert, ob in der Geschichte der frühen Verbandsarbeit Traditionslinien existieren, in die sich heutige demokratische Jugendorganisationen stellen können.

Auf dieses einleitende und einordnende Kapitel folgt die Auseinandersetzung mit der Gründung des Stadtjugendrings im Jahr 1946. Dies ist eine Annäherung an das Projekt der „Reeducation“, in der die Demokratisierung der in einer nationalsozialistischen Zustimmungsdiktatur sozialisierten Jugendlichen eine Schlüsselfunktion einnahm. Die Jugendringe sind ein Zeugnis der Verflechtung von jugendbewegten Idealen und amerikanischen Vorstellungen von Erziehung und Bildung.

Die hieran anschließenden Kapitel zeigen die Wiesbadener Jugendverbandsarbeit unter anderem im Kontext der Konflikte um die deutsche Remilitarisierung, die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, die deutsch-israelischen Beziehungen, die feministische Mädchenarbeit, die Professionalisierung der Sozialen Arbeit, die deutsche Wiedervereinigung, die interkulturelle Öffnung und die Sensibilisierung für LSBT*IQ- Themen.

Die Publikation umreißt die Geschichte eines schillernden und widersprüchlichen Jugendrings, der bei allen Brüchen stets eine Instanz für Vielfalt im Diskurs darstellte.



**Für Wiesbadener Jugendleitungen
ist das Buch kostenfrei in der
Geschäftsstelle des SJR erhältlich!
Oder einfach per Mail bestellen:
info@sjr-wiesbaden.de**

